



# «Gib mir den Schuh» (Teil 2)

## Jakob Brunner, «de Schneeschueni»

Urs-Peter Zingg

### Nicolas Lindt's Wunsch

*Ich danke Katharina Altenburger und allen Beteiligten für die inspirierende Ausstellung. Und ich wünsche mir weitere solche Spiegelbilder des Alltags – in denen sich unser Dorf ebenso spiegelt wie die Menschen, die darin leben.*

Diese Gedanken hat der Schriftsteller im Anschluss an die letzte Ausstellung im Museum geäussert.

### Mehr als ein Schuhmacher

Was lag darum näher, als aus dieser Ausstellung das Bild eines Mannes zu zeigen, welcher nicht nur den handwerklichen Alltag in unserem Dorf verkörperte, sondern als Sport-Pionier seiner Zeit Jahre voraus war und Leis-

tungen erbrachte, die es verdienen, näher betrachtet zu werden.

Zudem war er der Mann, welcher Peter Kindlimann, der ja einen Grossteil der Ausstellung «Gib mir den Schuh» mitgestaltet hat, die Liebe zu den Schuhen und die Verbundenheit zu diesem Handwerk vererbt hat: sein Grossvater.

### Handwerker-Familie

1870 wurde Jakob Brunner in der Breitenmatt geboren.

Er war das fünfte von neun Kindern des Schuhmachers Brunner. Damals gab es noch keine Eisenbahnlinie, die nach Wald führte, diese wurde erst 6 Jahre später realisiert. Noch blühte in der Schweiz und auch in unserem Dorf die Wirtschaft nicht und so befasste sich die Familie Brunner ernsthaft mit dem Gedanken, nach Amerika auszuwandern. 1882 setzten aber nur seine zwei älteren

Schwestern und sein Bruder Theodor diese Idee in die Tat um und wanderten aus in die neue Welt.

Jakob aber begann als 15 Jähriger bei seinem Vater die Schuhmacherlehre.

### Auf nach Frankreich

2 Jahre später packte ihn, 17jährig, die Reiselust: Mit seinem Lehrbrief in der Tasche und dem Rucksack auf dem Rücken begab er sich zu Fuss auf die Walz. Seine erste Station war Aigle im Wallis und er verdiente sich dort das Geld für seine Weiterreise. Er wollte unbedingt nach Frankreich. So zog er über den Grossen St. Bernhard ins gelobte Land, arbeitete bald hier, bald dort und landete am Schluss in der Hafenstadt Nizza. Die französische Sprache beherrschte er mittlerweile so gut, dass er sich bis ins hohe Alter auf Französisch unterhalten konnte.



Was er an Frankreich besonders geschätzt haben soll, war die Tatsache, dass zu jedem Essen stets ein Glas Wein serviert wurde!

## Das Geschäft in Wald

Nach der Rückkehr in sein Heimatdorf eröffnete er mit seinem Vater neben der Schuhmacherwerkstatt ein Schuhgeschäft.

1898 konnte er die Liegenschaft im Spittel erwerben, weil der «Tuch-Brändli» sein Geschäft an die Bahnhofstrasse verlegte. (Dieses Geschäft wurde dort bis in Jahr 1998, am Schluss von Rico Brändli, geführt.)



Doch dieses Geschäft allein genügte ihm bald nicht mehr. Er zog mit dem Leiterwagen, gefüllt mit Musterwaren, in die nähere und weitere Umgebung von Wald. In Wernetshausen und Goldingen gründet er Ablagestellen für seine Schuhreparaturen.



Peter Kindlimann

Peter Kindlimann erinnert sich: «*Ganz fescht gfreut häts mich amel, wänn ich min Grossvater han törfe begleite uf sini Uuslüferigs-Tour. Mit eme grosse Rucksack oder mit eme Leiterwägeli voll Schue isch es gäge Blattebach ue ghange.*



*Det hämer bim Schuemacher Mötteli, amene Bruefskolleg vom Grossvater, ineghuet und meischtens hämer es Päärli Schue mitbrocht, wo sin Kolleg hät chöne flicke. Die Zweek händ sich amel usghulfe, wänn der eint zwenig oder zviel Arbet gha hätt. Dänn isch es wiiter ghange uf Wernetshuuse füre, wo de Grossvater bime Vetter e Depotstell iigrichtet hät, wo dLüüt iri kaputte Schue händ chöne abliefer zum flicke und d'Wuche druuf gflückt wieder händ chöne abhole. Natüürlü isch mer underwägs au jedesmol nöime i kehrt, was für eus Chinde au de Reiz vo dene Uusflüg usgmacht hätt.»*

## Gründung und Ehre

1896 half Jakob Brunner die Sektion Zürichsee des Schweizerischen Schuhhändlerverbandes zu gründen und wurde später deren Präsident.

1900 schickte der Verband den tüchtigen Fachmann an die Weltausstellung in Paris mit dem Auftrag, einen Fachbericht zu erstellen. Auf Grund dieses Berichtes wurden die Arbeitszeiten, Schutzvorrichtungen, Preise und Moderrichtungen der Schuhmacher der ausländischen Konkurrenz angepasst. Unnötig zu sagen, dass Brunner der erste war, der seine Werkstatt mit den modernsten Maschinen und Werkzeugen einrichtete.

## Behörde und Geschäft

Natürlich wurde auch die politische Gemeinde auf den tüchtigen Mann aufmerksam.

1920 wurde er Präsident der Armenpflege Wald und von 1925 – 1932 gehörte er als Mitglied dem Gemeinderat Wald an.

1935 übergab er dann sein Schuhgeschäft seiner ältesten Tochter Klara Kindlimann-Brunner. Er selber aber betrieb weiterhin seine Schuhmacherei.

## Bergpionier

Wenn man weiss, wie sehr sich Jakob Brunner in Beruf und Gemeinde engagiert hat, könnte man meinen, er hätte keine Zeit mehr für ausserberufliche Tätigkeiten gefunden.

Erstaunlicherweise fand er aber immer wieder Zeit, intensiv eine seiner grossen Leidenschaften auszuüben: Das Bergsteigen.

1901 war er Mitbegründer der Sektion Bachtel des SAC und er war während Jahrzehnten deren Tourenleiter.



Diese Leidenschaft für die Berge geht aber Jahre zurück. So beschreibt er deren Anfänge mit einem Glarner Bergführer namens Abraham Stüssi in einem Tourenbericht auf den Ruchen:

*... mit der über 20 Personen zählenden Karawane machte Stüssi dann, am Gletscher angekommen, Halt um anzuseilen. Das war schon ein grosses Ereignis, waren doch sozusagen alles «Neulinge» für gefährliche Gletschertouren. Die Kolonne wurde in 2 Teile geteilt, wovon Stüssi den ersten, sein*

*Knecht den zweiten Teil führte. Für jede Partie wurden zwei oder drei Seile zusammengeknüpft, die Mannen angeseilt und die Instruktionen erteilt, doch ja jeder in des Führers Stufen zu gehen, denn nur dann könne er die Verantwortung übernehmen, dass niemand in eine verborgene Gletscherspalte falle. Alles ging sehr gut von statten, der dann zumal schon alternde Führer ging ganz gemächlich bergan, so dass wir Bergun-ge-wohnten ohne allzu grosse Mühe folgen konnten, in guter Verfassung auf dem Ruchengipfel ankamen und eine wunderbare Aussicht genossen.*

## Skipionier

Parallel zu seiner Bergsteiger-Leiden-schaft entdeckte er das Skifahren. Er war einer der ersten, der seine Skispuren in den Schnee der Walder Berge legte. Für diese Skivergnügen erntete er in der Bevölkerung zuerst Kopfschütteln und unverständiges Lächeln. Damals trug ihm seine sportliche Tätigkeit den Übernamen «Schneeschueni» ein.

## Wald als Skiort

Bald aber wurden seine Aktivitäten ernst genommen. Da die Zeit in Wald noch nicht gekommen war, einen Skiclub zu gründen (der Skiclub Wald wurde erst 1929 aus der Taufe gehoben), war Brunner Gründungsmitglied des Skiclubs Winterthur. Am 6. Januar 1907 fand in Wald das erste Skirennen



in unserer Gegend statt. Organisator dieses Rennens? Der Skiclub Winterthur und als Initiant an vorderster Front mit dabei: Jakob Brunner.

*Wer in den letzten Tagen in unsere Gegend kam, hätte fast auf den Gedanken kommen können, wir lebten in einem Alpendorfe. Zogen doch vor- und nachmittags regelmässig zahlreiche bärenhaft gekleidete Herren und Damen, Knaben und Mädchen aus, um bald an den Abhängen des Batzberg, bald in der Gegend von Oberholz und Niederholz oder an den Berglehnen ob Dieterswil ihrem Sport zu obliegen.*

*Das Skirennen selber begann am Vormittag mit einem Dauerlauf von 5 Kilometern. Am Schützenstand im Neuholz wurde um 9 Uhr gestartet mit Ziel Batzberg. Die ganze Fahrt, die über Gart zum Ausgangspunkt zurückführte, nahm nicht mehr als Dreiviertel Stunden in Anspruch. Angeschlossen wurde der Sprunglauf, während der Nachmittag für freie Übungen am Sprunghügel, das Schülerwettrennen, das Fassdaubenfahren und Stil- und Gruppenfahren reserviert war.*

*Zum Skifest selbst strömte viel Volk herbei. Die Tösstalbahn führte von Winterthur einen Extrazug, der gepfropft voll von neugierigen Zuschauern war, und man sagt, dass im ganzen wohl an die 2000 Personen dem ungewohnten Schauspiel beigewohnt hätten (rund 1700 Eintrittskarten*

*wurden verkauft) obwohl ein nicht besonders freundlicher Himmel lächelte.*

(Volksblatt vom Bachtel)

## Werbung fürs Oberland

Immer war der «Schneeschueni» mit dabei, wenn es galt, Werbung zu machen für unser Skigebiet.

Auch im Jahre 1928 befand er sich in der Gruppe von Skifahrern, welche im Potäli für jenen, damals revolutionären Werbefilm, die verschneiten Hänge hinunterfuhren.

Seine Eindrücke von dem Genuss des Skilaufens beschrieb er einst in einem Tourenbericht folgender massen:

*Und wieder reissen wir die Skis herum, denn wir haben noch 1000 Meter zu gut, meine Herren! Skiheil! In toller Lust rasen wir vorwärts, während wir, einen Fuss wenig vorgestellt und scharf auslugend nach etweiligen Hindernissen, die Hänge hinabgleiten.*



*Durch eine enge Waldschneise geht es jetzt, schaukeln uns die treuen Bretter über die herrlichen Wellen, in tiefem Pulverschnee einschneidend, gestatten sie in rascher Fahrt jede Wendung, und wie wir unten auf einer grossen Wiese ausmünden, da bringt den einen ein rascher Schwung, den andern ein weicher Fall zum stehen oder liegen.*

1940 muss Jakob Brunner seine sportliche Tätigkeiten aufgeben. Ein schwerer Skiunfall hindert ihn an der Ausübung seiner so geliebten Sporttätigkeiten.

Die Schuhmacherwerkstatt betreibt er bis in die 50er Jahre weiter.

1955 stirbt er, 85jährig.

## Ausstellung im Museum: Ein Künstler stellt sich in Wald vor.



### Wer sind Sie?

Ich bin Kunstschafter. Ich habe lange Jahre im Kanton Zug gewohnt. Dann habe ich ein Wohn-Atelier gesucht. Per Zufall bin ich dann auf Wald gestossen und habe das Haus an der Sonnenbühlstrasse nach Abtransport von 4 Tonnen Abfall in Stand gestellt.

### Welches ist Ihr künstlerischer Werdegang?

Ich setze mich seit 1986 mit Kunst auseinander:

1987 habe ich die F+F Schule für experimentelle Gestaltung besucht.

1988–89 Arbeit als Kunstgiesser.

1990 Erste Ausstellung in Zürich.

Dann folgten Ausstellungen in Zug, St. Moritz und 2004 die Internationale Kunstmesse im Kongresshaus in Zürich.

Die letzten Ausstellungen waren in St. Gallen und im September werde ich im Kulturzentrum Braui in Hochdorf vertreten sein.

Dazwischen entstanden Performances, die nicht dokumentiert sind.

### Wie würden Sie Ihr künstlerisches Schaffen beschreiben?

Ich würde es als sensible, kritische Gesellschaftsspiegelung bezeichnen, die ich in meinen Arbeiten umsetze. Dabei möchte ich Mut machen und immer

wieder die Sorgfalt für unsere Umwelt und unser Leben betonen.

### Was möchten Sie mit Ihrer Kunst bewirken?

Ich möchte, dass der Betrachter das Werk weiter trägt, sich daran erinnert und seinen eigenen Spielraum der Interpretation nutzt. So kann die Kunst leben.

### Warum stellen Sie in Wald aus?

Ich hätte zur gleichen Zeit in London auf Einladung einer Galerie Werke an einer Kunstmesse zeigen können, doch habe ich Wald vorgezogen. Warum? Da viele Leute in Wald wissen, dass ich

Kunst mache, möchte ich ihnen die Möglichkeit geben, sich persönlich ein Urteil über meine Kunst zu bilden.

### Haben Sie Wünsche an die Besucher?

Ich weiss, dass man viele Künstler kennt, die in Wald ausstellen und man kennt auch ihre Werke. Da meine Werke in Wald unbekannt sind, hoffe ich, dass sich die Besucher neugierig und unvoreingenommen mit meiner Kunst auseinandersetzen.

Zudem hoffe ich, dass die neue Form der Vernissage mit der Bewirtung durch den Pilzverein bei den Besuchern Anklang findet.



werner christen

ausstellung im heimatmuseum wald  
17. okt. bis 16. nov. 2008

der in wald lebende künstler zeigt uns einen querschnitt seines schaffens

vernissage: 17. okt. ab 19.00 h

apéro ab 18.45 h in der chronikerstube  
risottoessen im zelt des pilzvereins am bachtel ab 19.15 h  
preise gemäss aufliegender karte

öffnungszeiten:  
freitags: 17.30 - 20.30 h  
samstags: 10.00 - 18.00 h  
sonntags: 10.00 - 16.00 h

zusätzlich am walder markt 28./29. okt. 10.00 - 20.00 h

finissage: 16. nov. 10.00 - 16.00 h

### Heimatmuseumskommission, 8636 Wald

Präsidentin: Rita Hessel, Bahnhofstrasse 18

Silvester-Chlausen/Bräuche: Max Züger, Mürtschenstrasse 14

Umzüge: Paul Ziegler, Hüeblistrasse 34

Material: Kündig Daniel, Hiltisberg

Ausstellungen: Katharina Altenburger, Hiltisberg

Medien: Jakob Brändli, Im Ferch 31

Chronik und Heimatblatt: Urs-Peter Zingg, Sunnehaldeweg 5

Sekretariat: Johanna Sutter, Gemeindeverwaltung

Heimatmuseum:

Gemeindeverwaltung:

Postcheck: Finanzverwaltung, 8636 Wald, Konto: 80-5057-2

Vermerk: Chronik/Heimatmuseum

Postadresse: Postfach 430, 8636 Wald

Tel. 055 246 12 03

Tel. 055 246 35 51

Tel. 055 246 52 47

Tel. 055 246 59 83

Tel. 055 246 26 26

Tel. 055 246 20 70

Tel. 055 246 28 49

Tel. 055 256 51 24

Tel. 055 246 43 88

Tel. 055 256 51 11